

# **DRK-Hilfe auf Haiti : Erst Sprint jetzt Marathon**

Rede Dr. Rudolf Seiders

für Pressekonferenz 17. Februar „Langfristplan für Haitis Neubeginn“

(Es gilt das gesprochene Wort)

Als ich am frühen Morgen des 13. Januar von dem schweren Erdbeben auf Haiti erfuhr, war mir klar, dass wir auf eine humanitäre Katastrophe zusteuern. Erst im Dezember hatte ich gemeinsam mit Rotkreuz-Botschafter Jan Hofer die Karibikinsel bereist und die Projekte des Deutschen Roten Kreuzes dort besucht. Die Armut und die Schutzlosigkeit der Menschen gegenüber Nahrungskatastrophen, Krankheit, Mangelernährung und Gewalt waren erschreckend. Die Hälfte der Bevölkerung lebt von weniger als einem Dollar am Tag – da sind erdbebensichere Gebäude kein Thema.

Und nun das schlimmste Beben seit 200 Jahren. Man musste kein Prophet sein, um nun vorherzusehen, dass dieser zerfallende Staat ohne funktionierenden Katastrophenschutz und ohne allgemeine medizinische Versorgung mit der Bewältigung dieses Bebens völlig überfordert war. Doch die Zahl von weit über 200.000 Toten und die Berichte von Todesfällen durch infizierte Wunden und die zahlreichen Amputationen entzündeter, gebrochener Gliedmaßen – das gehört eher auf ein Schlachtfeld von vor 150 Jahren als in einen Staat der westlichen Hemisphäre. Doch Haiti ist das Armenhaus des Westens. In wenig entwickelten Ländern ist nach Rotkreuz-Studien das Risiko, Opfer einer Naturkatastrophe zu werden, zwölf Mal höher als in reichen Ländern. Und diese Wahrheit hat Haiti besonders hart getroffen. Bisher allerdings wenig beachtet. 2008 wurde Haiti von drei Hurrikans und einem Tropensturm heimgesucht – 165.000 Familien waren betroffen. Das DRK sandte damals eine Gesundheitsstation zur Betreuung der Opfer, aber Haiti gehörte zu den vergessenen Regionen. Spendenaufkommen damals 30.000 Euro.

Heute genau fünf Wochen nach dem Beben sieht das anders aus. Die weltweite Hilfsbereitschaft für die Erdbebenopfer Haitis kann nun auch eine Chance sein – Chance für einen Neubeginn. Möglich wird dieser Neubeginn auch durch die Spenden. Sie ermöglichen den Einsatz der Helfer. Ich möchte hier meinen Dank allen Spendern aussprechen, Privatleuten wie Firmen und ich möchte auch den Hunderten

Rotkreuzhelfer, die auf der Straße und in Einkaufszentren gesammelt haben. Kinder haben ihr Taschengeld gespendet, ein 83-jähriger aus Mecklenburg-Vorpommern hat sich trotz Schnee und Eis in seinem Dorf aufgemacht und über 1.000 Euro eingesammelt.

Doch mein Dank gilt auch dem Auswärtigen Amt und der Europäischen Union, die uns direkt nach dem Erdbeben finanziell unterstützt haben.

Nun gilt es die Gelder nachhaltig und zum Wohl der Erdbebenopfer einzusetzen. Dazu haben sich in der vergangenen Woche in Montreal in Kanada 27 Rotkreuzgesellschaften getroffen, um den humanitären Aktionsplan für Haiti für die nächsten Jahre abzustimmen. Da geht es um kleine Beträge, wie sie etwa in Kenia durch eine Handy-Aktion zusammen kamen, aber auch um die 255 Millionen Dollar, die das Rote Kreuz der USA für die Opfer in Haiti erhalten hat. Für das Deutsche Rote Kreuz geht es vorerst um den Einsatz von 18 Millionen Euro.

Die Stärke des Roten Kreuz ist die weltweite Präsenz. Wir gehen nicht in den Einsatz, wir sind immer schon da. Das ist die Garantie, dass nur Hilfsprojekte gestartet werden, die von der Bevölkerung und der nationalen Rotkreuz-Gesellschaft gewünscht werden und auch später werden nur die Maßnahmen durchgeführt, die von den Gemeinden gut geheißen werden. Alles muss letzten Endes Hilfe zur Selbsthilfe sein und zur Stärkung der Gemeinschaft der Freiwilligen beitragen. Von der Nothilfe zum Langfristplan, vom Sprint zum Marathon.

Das Engagement in Haiti ist schon jetzt einer der größten Hilfeinsätze, der in der 150-jährigen Rotkreuz-Geschichte je für ein einzelnes Land gestartet wurde. Im Moment sind 500 internationale Helfer auf Haiti im Einsatz, dazu Tausende einheimischer Rotkreuzler.

21 mobile Nothilfe-Einheiten, so genannte ERUs (sprich: Erus) sind auf der Karibikinsel – mobile Gesundheitsstationen und Krankenhäuser, Module zur Trinkwasserversorgung und Seuchenvorsorge. Bis jetzt wurden 1.800 Tonnen Hilfsgüter ins Land gebracht, täglich wird eine Million Liter Wasser an die Menschen verteilt, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Haiti bleibt für die Völkergemeinschaft auch eine politische Herausforderung. Ein stabiler Staat mit funktionierenden Behörden kann für sauberes Trinkwasser, für Katastrophenschutz, für Bildung und medizinische Versorgung Sorge tragen. Die Hilfsorganisationen können diese Aufgaben nur zeitweilig übernehmen. Daher ist es besonders wichtig, genau zu koordinieren, wer welche Aufgaben wo übernimmt. Der DRK-Langfristplan für Haiti ist somit Teil der weltweiten Rotkreuz-

Strategie, in der - abgestimmt mit den Vereinten Nationen - alle Hilfsmaßnahmen koordiniert sind.

In dieser Pressekonferenz stellen wir Ihnen die Langfristplanung des Deutschen Roten Kreuzes vor. Es ist eine der Lehren, die wir auch dem Tsunami-Einsatz gezogen haben. Zeitgleich mit der Nothilfe werden Projektideen und Vorschläge für Wiederaufbau, für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz gesammelt.

Zusätzlich zu den Fachleuten für Medizin, Logistik, Trinkwasser und Seuchenvorsorge haben wir drei Fachleute aus dem Bau, der Katastrophenvorsorge und dem Gesundheitsbereich nach Haiti entsandt, um genau solche Projekte zu definieren. Die Ergebnisse werden Ihnen Dr. Richert und Peer Kölling im Anschluss vorstellen.

Es geht uns dabei auch um die Transparenz für unsere Spender. Sie sollen wissen, dass mit ihrer Spende sorgfältig umgegangen wird, dass die Spenden effizient und nachhaltig zum Einsatz kommen – den humanitären Prinzipien der Rotkreuz-Gemeinschaft verpflichtet. Und noch eine Neuerung – wir übertragen diese Pressekonferenz live im Internet, so dass auch alle Rotkreuz-Gliederungen, vom Landesverband über die 500 Kreisverbände bis hin zu den Ortsvereinen mitverfolgen können, wie die Arbeit auf Haiti fortgesetzt werden soll.

Aktuell kommt nun die nächste Herausforderung. Anfang April beginnt die Regenzeit und Anfang August die Hurrikan-Saison. Und wir haben mindestens 700.000 Menschen ohne angemessene Unterkunft. Der Sprint ist noch nicht zu Ende, der Marathon beginnt.